

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Wegpreis:** Für einen Monat 2 Goldmark mit Satzen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
**Gemeinde-Verbands-Konto:** Nummer 1.  
**Postfachkonto:** Dresden 12548.  
**Fernsprecher:** Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

**Anzeigensatz:** Die 42 Millimeter breite Postzeitung 20 Goldpfennige, Eingekauft und Reklamen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 131

Dienstag den 9. Juni 1925

91. Jahrgang

## Freitag den 12. Juni 1925 abends 8 Uhr öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

### Zertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Unter dem Vorstehe des Ehrenobermeister Henke fand am vergangenen Sonntag das Pfingstquartal der Schmiedekinnung statt, das von 27 Meistern besucht war, welche schwacher Besuch allgemein bedauert wurde. Nach Mitteilung der verschiedenen Eingänge, u. a., daß der 4. sächsische Handwerkerkongress vom 17. bis 20. Juli in Chemnitz stattfindet, nahm der Obermeister 4 neue Lehrlinge auf und teilte, in Abwesenheit des Kassierers den Kasienbericht auf das Jahr 1924 mit, der mit einer Gesamteinnahme von 1622,97 M., einer Gesamtausgabe von 1111,86 M., demnach mit einem Bestand von 511,11 Mark abschließt; als Rechnungsprüfer wurden die Kollegen Hering und Schönberger gewählt. — Nach Kenntnisaufnahme des vom Obermeister erstatteten Berichts über den deutschen Schmiedekongress in Meissen werden verschiedene Anträge erledigt, als: jährlich vier Quartalskassen abzuhalten, und der Bildung einer Begrüßungskommission innerhalb der Innung näherzutreten. — Als Abgeordneter zum Handwerkerkongress, bei welchem auch ein Bundesbanner geweiht werden wird, für das der Betrag von 25 Mark bewilligt wurde, wählt man den Obermeister, worauf die Versammlung geschlossen wird.

— Amtshauptmann von der Planitz ist bis mit 4. Juli dieses Jahres beurlaubt. Er wird durch Regierungsrat Paul vertreten. — Die im vorigen Jahr, so will unser Postsaunenchor diesen Mittwoch einen Liederabend im Freien veranstalten und zwar wieder im Garten der Reichskrone. Die Musikinstrumente sind ja so recht dazu geschaffen, an solchen schönen Sommerabenden im Freien einen stimmungsvollen Abend zu bereiten. Volkslieder und geistliche Lieder sollen zum Vortrag kommen. Die ganze Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen. Dort ist ja auch Gelegenheit vorhanden usw. Für bei ganz ungünstigem Wetter müßte der Liederabend ausfallen oder verschoben werden. — Auf vielseitige Anregung hin will der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde (D. T.) eine Abteilung für Frauen einrichten, wozu am Mittwochabend eine Vorbesprechung auf dem Turnplatz stattfinden soll.

— Steuererleichterung für Kriegsbeschädigte. Das Reichsfinanzministerium hat sich auf Anregung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter e. V., Sitz Berlin, bereit erklärt, eine Erhöhung des steuerfreien Einkommens auch denjenigen Kriegsbeschädigten zuzubilligen, deren Erwerbserminderung auf 25 v. H. in Rentenbescheide festgesetzt ist. Auf Antrag wird ohne nähere Nachweis der höheren Werbungskosten eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages um 25 v. H. genehmigt. Wobei steht die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages erst bei einer Erwerbserminderung um 30 v. H. ein. — Reichsgerichtsentscheidungen. Zu dem Bericht über die Prüfung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sei noch ergänzend bemerkt: Die Freiwillige Feuerwehr Reinhardtgrünna, welche am 5. Juni 1870 gegründet worden ist, feierte am 7. Juni auch ihr 55-jähriges Stiftungsfest. Von der Staatsbehörde war niemand anwesend, da der Amtshauptmann beurlaubt ist und die beiden Regierungsbeamten infolge anderweitiger Wablung nicht zugegen sein konnten. Bei 500 Meter Anlauf konnte die Freiwillige Feuerwehr das erste Wasser nach 7 Minuten nach erstem Alarm geben, während die Pflichtfeuerwehr erst nach 8 Minuten Wasser gab. Da aber der Ort eine sehr praktische Wasserleitung hat, bei welcher 20 Oberflächendruckanten zur Verfügung kommen, dürfte der Ort in Bezug auf Feuerlöscherkeit bald gut bestellt sein. Unter Leitung ihres alten Führers Oswald Orahl, welcher der Wehr bereits 35 Jahre angehört, ist die Freiwillige Feuerwehr sehr gut gefestigt. Es wäre aber am Platze, wenn sich noch mehr junge Leute, die dann auch mit Befestigung dabei sind, anmelten würden. Auch ist von den Prüfern die baldige Anschaffung eines Schlauchwagens angeregt worden.

— Jahnwald. Das vom Nordwestböhmischen Automobilklub im Vorjahre ins Leben gerufene internationale Bergrennen Eichwald-Jahnwald für Motorräder und Wagen fand am Sonntag unter den allmählich äußeren Verhältnissen seine Wiederholung. Die 6,430 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 6,5 v. H. und einer Höchstgeschwindigkeit von 8,5 v. H. war bis auf ein kurzes, weniger gutes Stück in vorzüglicher Verfassung. Zahlreiche Kurven, besonders die etwa 600 Meter vom Ziel liegende Haarnadelkurve, stellen an die Fahrkunst der Teilnehmer erhebliche Anforderungen. Da die Strecke im Gegensatz zum vorigen Jahre vollkommen trocken war, wurden im allgemeinen erhebliche Verluste herausgefahren. Das Rennen verlief dank toller Absperrung ohne jeden Unfall. Außerordentlichen Schneid bewies Lutz (Drag). Er führte mit einer Harley-Davidson in der Haarnadelkurve, war aber sofort hoch, nahm erneut Anlauf und brauste dann unter lebhaftem Beifall der Zuschauer durch die Kurve. Verschiedene Fahrer hatten Pech, daß ihre Maschinen entweder nicht auf Touren kamen oder, wie es in zwei Fällen geschah, in der Kurve stehenblieben. Bei den Motorrädern wurde in Kategorie 2 bis 250 Kubikzentimeter Schmitz (Jahnwald) auf Schüttoff Klaffenleger, bei den Wagen: Schönberg (Dresden) auf Schüttoff Klaffenleger, bei den Wagen: Schönberg (Dresden) auf Presto, Robert Neumann (Dresden) auf Apollo und Werpert (Dresden) auf Fiat. Aus Leipzig waren angeordnete Scharen Schaulustiger herangekommen, aber auch aus Sachfen waren viele über die Grenze gepilgert, sich das Rennen anzuschauen.

— Freital. Die Stadt Freital hat die im Gimmilthal bei Hermsdorf-Rebelsfeld gelegene Schmiedehütte angekauft und zu einem Wanderheim eingerichtet. Die Einweihung des Heimes ist am Sonntag 11 Uhr.

— Freital, 8. Juni. Der Sächsische Landesverband Gabelsberger, einer der größten stenographischen Verbände in der

Gabelsberger Schule hielt vom 6. bis 8. Juni in Freital seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Sonnabend war mit geschäftlichen Verhandlungen ausgefüllt. Der Hauptvortrag in der Festversammlung galt der Einheitskurzschrift. Hier sprach in Anwesenheit von Vertretern sächsischer Ministerien, der sächsischen Behörden und zahlreicher Vertreter aus Handel, Industrie und Gewerbe der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Heinrich Schulz, über Vergangenheit und Zukunft dieser Schriftform. Er führte dabei etwa folgendes aus: Nachdem unter den Stenographenschulen trotz jahrelanger Bemühungen keine Einheit zu erzielen war, habe sich die Regierung veranlaßt gesehen, die Verhandlungen zur Schaffung einer Einheitskurzschrift selbst zu führen. Die im Vorjahre erfolgte Einführung des sogenannten Julientwurfes als deutsche Einheitskurzschrift fand bekanntlich vor kurzer Zeit die Billigung des Reichstages. Den Wünschen nach Abänderung der eingeführten Schriftform könne nach der Meinung des Vortragenden auf Jahre hinaus nicht entprochen werden. Damit sei keineswegs beabsichtigt, die Fortbildungsmöglichkeit der Einheitskurzschrift zu hemmen. Zur Abänderung der Systemkunde bedürfte es aber zunächst der praktischen Erprobung. Notwendig sei, daß die Einheitskurzschrift nicht nur in den höheren, sondern auch in den Volksschulen als Pflichtfach eingeführt werde. Nur dadurch sei es möglich, sie zu einem wichtigen Faktor der Volkswirtschaft zu machen. — Im weiteren Verlaufe der Festversammlung gedachte Regierungsrat Professor Ihnert, Dresden, mit warmen Worten der Verdienste Franz Jakob Wagners, des Apostels der Kurzschrift in Sachsen. — Am dem Wettstreiten in den Geschwindigkeit von 120–130 Silben in der Minute beteiligten sich über 500 Personen. Die Tagung fand am Montag mit einem Ausklang ihren Abschluß.

Dresden. Seit einiger Zeit schwelen zwischen dem Sächsischen Wirtschaftsministerium und dem Landeskulturrat Verhandlungen bezüglich der Umgestaltung des landwirtschaftlichen Fachschulwesens, welches gemäß den Wünschen des Volkshilfsamtes und den Belangen des lehrerangehörigen Lehrkörpers angepaßt werden soll. Der Landeskulturrat hat sich nun veranlaßt gesehen, den zuständigen Sonderausschuß zu einer erneuten Stellungnahme in dieser Frage einzuberufen. Wie wir hierzu von der Pressestelle des Landeskulturrates erfahren, ist der Landeskulturrat keineswegs Gegner einer Vervollkommnung des Fachschulwesens, hält aber den gegenwärtigen Zeitpunkt der Umgestaltung für denkbar ungünstig, weil die Beschaffung von Lehrkräften und der erforderlichen Räume in kürzerer Frist auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Nach wie vor stellt sich der Landeskulturrat auf den Standpunkt, daß dem einschlägigen Lehrgang in der Fachklasse ein vierjährlicher Wiederholungskursus im letzten Winter des berufsschulpflichtigen Alters möglich ist. Den Vorschlägen des Wirtschaftsministeriums gegenüber bestehen die schwerwiegendsten Bedenken, da bei einer Einführung des Winterunterrichts sich allein der notwendige Personalanfang um etwa 564 000 M. steigern würde. Sinau kommt, daß der Landeskulturrat bezüglich der Umstellung nach wie vor der Ansicht ist, daß alle Schulen gleichzeitig umgestellt werden müßten, der auftretenden Schwierigkeiten wegen beansprucht er hierzu eine Frist von 3 Jahren.

— Die Wahlen zur sächsischen Landwirtschaftskammer. Nach Annahme der Regierungsvorlage auf Umgestaltung des sächsischen Landeskulturrates in eine Landwirtschaftskammer haben demnach die Wahlen zu dieser Kammer stattgefunden. Es werden jedoch nur in 2 von den 6 Wahlkreisen Wahlen nötig sein, denn im 1. Wahlkreis Nauphon, im Wahlkreis Dresden, im 3. Wahlkreis Leipzig und im 4. Wahlkreis Niedererzgebirge ist nur je 1 Wahlvorschlag eingebracht worden, so daß gemäß § 19 der Wahlordnung die dort an den ersten Stellen stehenden Kandidaten als gewählt gelten. Es sind dies: im 1. Wahlkreis (Nauphon): Gutsbesitzer Richter, Schönau a. d. Elbe, Gutsbesitzer Hanfische, Priolich, Rittergutsbesitzer von Vorberg, Großhans, Kleinpraga, Rittergutsbesitzer Vorhels, Rittsch, Rittergutsbesitzer von Sandersleben, Burkersdorf; im 2. Wahlkreis (Dresden): Dekonomierat Kühne, Gutsbesitzer St. Michaelis, Gutsbesitzer Gebhardt, Schönfeld, Gutsbesitzer W. Vorberg, Rittergutsbesitzer Orulisch, Streumen, Rittergutsbesitzer Dr. Kunze, Weistropf, Gutsbesitzer und Bürgermeister Reiche, Dorf Wehlen, Kammergutsbesitzer Dekonomierat Hartmann, Seiditz, Gutsbesitzer Wittig, Seiditz, Gutsbesitzer Dekonomierat Lomax, Piskowitz, Lomax, Rittergutsbesitzer Hög, Hintergersdorf, Gutsbesitzer Zimmermann, Jetzau; im 3. Wahlkreis (Leipzig): Freigutsbesitzer Schladebach, Wurzen, Rittergutsbesitzer Vogelgang, Ebersbach, Gutsbesitzer Trüb, Großsölzen, Rittergutsbesitzer Wagner, Knauthain, Gutsbesitzer und Bürgermeister Müller, Lösslich, landwirtschaftliche Hausfrau und Felspächterin Katarina Jung, Mählabach, Gutsbesitzer Bose, Massenot, Rittergutsbesitzer Papenlecher, Steinbach; im 4. Wahlkreis (Niedererzgebirge): Gutsbesitzer Schönfeld, Königsbain, Rittergutsbesitzer Metz, Rittergut Höckericht, Lehngerichtsbesitzer Hähnel, Leubsdorf, Gutsbesitzer Paltsch, Jahnwald, Gutsbesitzer Arnold, Oberlungwitz, Gutsbesitzer Winkler, Nohmitz; im 5. Wahlkreis (Obererzgebirge) und im 6. Wahlkreis (Vogtland) müssen Wahlen stattfinden, da dort je 2 Wahlvorschläge eingereicht worden sind. Im 5. Wahlkreis hat den 2. Wahlvorschlag der von den Kommunisten gegründete sogenannte Bund schaffender Landwirte eingereicht.

— Die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingereichten Anzeigen von beschlagnahmten Betriebsstilllegungen, die in der ersten Hälfte des Mai 26 betrug, ist in der zweiten Hälfte des Monats auf 25 zurückgegangen. In 8 Anzeigen stammen aus der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate und der Textilindustrie, 4 aus der Metallverarbeitung. Mit je einer Anzeige sind befristet die Industrie der Leuchstoffe, Seifen, Fette, Öle und Firnisse, die Papierindustrie, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die Zuckerfabrikation und die Zigarrenfabrikation.

— Der Hausdattverband im ersten Bezirk der Nikolai-gemeinde zu Leipzig erhebt den am Kirche und Schule verdienstlichen Dresdener Oberschulrat Wang, der vor kurzem das 70. Lebensjahr vollendete, durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Der genannte Hausdattverb, der 500 Mitglieder umfaßt, zählt zwei

Ehrenmitglieder, den derzeitigen Landesbischof D. Ihmsel, der als Leipziger Universitätsprofessor dem Verband des Hausdattverbandes angehört, und den oben erwähnten Oberschulrat Wang. Falkenstein i. V. Die Stadtverordneten lehnten gleich dem Steuerausschuß die von dem linksstehenden Stadtverordneten Fuchs beantragte Kleider-, Leuchtblenden-, Hausangelegten- und Fenstersteuer mit 12 gegen 10 Stimmen ab. Es kam hierbei zu unheimlichen Auseinandersetzungen innerhalb des Kollegiums, wobei es an manchen Kraftausdrücken seitens der Kommunisten nicht fehlte.

Chemnitz. Eine läßt Unterbrechung erlitt am Sonntag die goldene Jubelfeier der Ortsfeuerwehr von Seiffen i. C. Als sich der Festzug in dem die neue Motorspritze zur Weibe geführt werden sollte, eben in Bewegung gesetzt hatte, ertönte Feueralarm. Im Ostsgehöft des Gutsbesitzers Martin Schüller im Heibeldach bei Seiffen hatte das 3-jährige, mit Streichbölgern spielende Eibchen Feuer verursacht, das sofort das ganze Wohnhaus ergriff. Das ganze Anwesen, bestehend aus 3 Gebäuden, wurde mit allem Inventar eingeschert. Der Feuerwehrgzug wurde natürlich sofort aufgelöst und die neue Motorspritze trat noch vor der Weibe ihren Dienst an.

Chemnitz. In der Nacht zum Sonntag kam es im Hofe der alten 104er Kaserne in der augenscheinlichen Absicht, den 104er Tag zu feiern, zwischen 30 Kommunisten und einer Anzahl Personen einer rechtsstehenden Vereinigung zu einer blutigen Schlägerei, bei der 7 Personen durch Messerstiche und Stockschläge verletzt wurden. Schließlich griff die Polizei ein.

Chemnitz. Der 61 Jahre alte Maurer Karl Fritz, der als Begleitmann einer Dampfwalze fuhr, fiel von seinem Sägegerüst und wurde von der Dampfwalze zermalmt.

Lanna i. V. Einen Seesäler mit einer Flügelspannweite von 240 Meter erlegte am Mittwoch vormittag der Jagdinspektor Heinrich Hegner in Miesdorf. Der schein, große Raubvogel der am Felsenstrand der Ofes und im hohen Norden seinen Stand hat, scheint in der Dämmerung mit den von Norden kommenden Nebelgewittern herber vertrieben worden zu sein. — Die vom Sächsischen Verein für Heimatpflege wiederholt ausgetragene Bitte, seltene Bewohner der Läfte zu schonen, war wieder einmal vergeblich gewesen.

Auerbach i. V. Protest gegen neue Schankkonzessionen erhebt der Gastwirtsverein für Auerbach i. V. und Umgebung in einer Entschlüsselung, die er an den Stadtrat gerichtet hat. Die Errichtung neuer Schankstätten müsse verhindert werden, um die alten Gastwirtschaften lebens- und besserungsfähig zu erhalten, nachdem allein in Auerbach i. V. in den Nachkriegsjahren 23 Gastwirtsbetriebe eingegangen sind.

Was der Kasse. Ein jenseitiger Motorradler, der von Waagen nach Hoyerwerda fuhr, machte die Feststellung, daß er unterwegs seine Frau, die er auf dem Sozius mitgenommen hatte, verloren hatte. Nach kurz vor Hoyerwerda hatte er sich mit ihr unterhalten, wobei er sich allerdings schon gewundert hatte, daß er keine Antwort bekommen hatte. Die rätselhafte Affäre klärte sich bald auf. Unterwegs hatte er eine kleine Panne gehabt. Während er nun sein Motorrad untersuchte, setzte sich seine Frau in den Straßengraben. Als der Motor wieder lief, setzte er sich auf die Maschine und fuhr davon, ohne daran zu denken, daß er seine Frau im Straßengraben hatte liegen lassen. Diese glaubte nun zuerst, daß es sich lediglich um eine Probefahrt handele. Jedoch ihr Mann verschwand um die nächste Waldbede und mitternachtskam sie sich unglücklich im Walde. Endlich, nachdem sie sich aufgemacht hatte, den nächsten Ort zu Fuß zu erreichen, kam im Eilempo der Vergeßliche angefahren, um zu seiner Freude feststellen zu können, daß seine Frau noch wohlbehalten, wenn auch während war.

— Die oberlausitzer Dörfer Herrnhut (weltbekannt durch seine Missionstätigkeit) und das an der tschechoslowakischen Grenze gelegene große Industriedorf Ebersbach (300 Einwohner) haben beim Ministerium des Innern darum nachgesucht, sich als Stadt bezeichnen zu dürfen. Der Bezirksausschuß Lobau beschloß, beide Besuche zu befürworten.

Waagen. In diesem Jahre feiert die Landwirtschaftliche Lehranstalt Waagen das Fest ihres 50-jährigen Bestehens. Die Jubelfeier soll unter Teilnahme aller ehemaligen Schüler würdig begangen werden.

Waagen. In der Nacht zum Sonnabend brach im Scheunengelände der Frau Gutsbesitzer Petrenz in Jharnitz bei Präschitz Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebiet verbreitete. Es brannte Wohnhaus, Kuhstall, Schuppen und Scheune nieder.

### Letzte Nachrichten.

Schwere Kämpfe um den Besitz von Kanton.  
Paris, 8. 6. Nach Meldungen aus Peking spielen sich in Kanton schwere Kämpfe ab. Die Truppen von Yuan haben einen Teil der Stadt, der von regulären Truppen besetzt ist, unter Maschinengewehrfeuer genommen. Nach einer Radiomeldung haben die Behörden der Stadt eine Reihe von Soldaten gefestgenommen, die mit deutschen Ausweisen im Hauptquartier des General Lung-Siang ihrer Propaganda nachgingen.

Schwere Ueberschwemmungskatastrophe in Mexiko.  
Paris, 8. 6. Nach einer Radiomeldung aus Mexiko ist die Halbinsel Teheratepec von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Sämtliche Flüsse sind über die Ufer getreten. Hunderte von Personen sind ertrunken und mehrere Dörfer vollkommen zerstört.

Zum Bericht der Interalliierten Kontrollkommission.  
London, 8. 6. In dem heute abend veröffentlichten Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission ist eine Aufzählung der verschiedenen Schwierigkeiten enthalten, die angeblich der Kommission bei ihren Untersuchungen in Deutschland in den Weg gelegt wurden. Es ist festgestellt, daß die Befestigungen und Vorräte an Kriegsmaterial und Waffen anscheinend jetzt im Besonderen vorhanden seien wie 1922. Deutschland sei im Stande, binnen kurzer Zeit große Mengen an Kriegsmaterial herzustellen. Durch die Ausbildung von Freiwilligen sei die deutsche Grundarmee im Stande, sich jederzeit zu einer den Anforderungen eines Krieges genügenden Stärke zu entwickeln. Befestigungsanlagen seien seit 1922 großen und gefährlichen Veränderungen unterworfen worden.



Im großen und ganzen scheint die Bitterung trotz der langanhaltenden Trockenheit den Pflanzen gut bekommen zu sein. Der Stand der Sommerung ist allerdings, eben infolge der Einwirkung der Trockenperiode, durchschnittlich etwas schlechter, an keiner Stelle aber schlechter als 2,9. Die Roggenblüte wird günstig beurteilt. Die Kartoffeln und die Rüben gehen meist gut auf. Allgemein ist die Lage über Drahtwürmer, die besonders an Haser und Gerste auftreten. Bei den Rüben machen sich Erdflöhe und Kuntelfliegen unangenehm bemerkbar. Beim Obst wird häufig über starke Raupenplage geklagt.

**Ein Fallschirmsturz lebensgefährlich verunglückt.**  
— **Naumburg a. d. Saale, 9. Juni.** Der Fallschirmsturz Staltner aus München war bei einem Sprung aus dem Flugzeug aus 1000 Meter Höhe von oben fortgetrieben worden und mußte in Bäumen landen. Dort hing er eine Stunde zwischen Himmel und Erde, bis die Feuerwehr ihn aus seiner Lage befreite. Nach Reparatur des dabei beschädigten Fallschirms sprach Staltner wieder aus der gleichen Höhe aus einem Flugzeug. Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht, der Pilot stürzte zu Boden und erlitt eine lebensgefährliche Rückenverletzung.

**Großfeuer in den Junkerswärdern.**  
— **Zeisau, 9. Juni.** In einem großen Lager für Schuppen der Junkerswerke entstand ein Schuppenfeuer, das sich sehr schnell ausdehnte. Der Dessauer Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger harter Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen.

**Mordmord.**  
— **Coswig, 9. Juni.** Im Hubertusberge bei Coswig fand man im Walde die Leiche einer 79jährigen Witwe in ihrem Blute. Am Hals und am Kopf hatte sie starke Schnittwunden. Wie es heißt, führte die Frau ihre gesamte wenige Barschaft immer bei sich. Diese ist ihr geraubt worden.

**Ausgedehnter Waldbrand.**  
— **Regensburg, 9. Juni.** Im Forstamtsbezirk Bodendorf bei Regensburg ist ein größerer Bestand der Staatswaldungen und ein kleiner Teil Privatbesitz abgebrannt. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung und Reichswehr aus Regensburg löschten den Brand.

**Wichtige Zusammenstöße in Remscheid.**  
— **Remscheid, 9. Juni.** Die hiesige Ortsgruppe der national-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei hielt ihre Bannerweihe ab. Abends wurden etwa 120 Nationalsozialisten auf dem Heimwege von 600-700 Kommunisten überfallen. Es entstand eine wilde Schlägerei. Die herbeigeleitete Polizei wurde mit Schüssen empfangen. Zwei Beamte wurden durch Fußschüsse, einer durch einen Armschuss verletzt. 19 Personen sind verhaftet worden.

**Der trankte Franken.**  
— **London, 9. Juni.** Der französische Franken hat die Grenze von 100 Franken für ein englisches Pfund überschritten. Am Montag wurden an der Pariser Börse 103 Franken für das Pfund gezahlt. Nach Ansicht des Finanzministers ist das neue Steigen der ausländischen Devisen rein spekulativer Natur. Im Gegensatz dazu ist man in London über den Wert der Anleihe, daß der Rückgang des Franken in erster Linie auf das Verlangen der französischen Regierung in der Ausstellung eines wirksamen Planes für die Stabilisierung der Währung oder das Aufhalten der Inflation zurückzuführen ist.

**Karuzen in Südchina.**  
— **London, 9. Juni.** In der südchinesischen Hafenstadt Kanton, in der bis vor kurzem der verstorbenen „Präsidenten der Republik Südchina“, Sunjatsen, ruhten, ist es zu heftigen Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Streitkräften der Provinz Yunnan gekommen. In den östlichen Vorstädten von Kanton werden Schützengräben ausgehoben. Kanton wird von den Fremden fluchtartig verlassen. Der Yunnanese sagt man russische Hilfe nach. Die japanische Regierung hat zwei Botschafter von Schanghai nach Kanton und vier Botschafter neu nach Schanghai entsandt. Die offizielle Regierung Kantons soll sich mit japanischen Truppen auf der Insel Homan besetzt haben.

**Neue Tornadoverheerungen in Amerika.**  
— **New York, 9. Juni.** Einer Nachricht aus Brah (Colorado) zufolge wurden durch einen tornadartigen Sturm über 100 Gebäude vernichtet und 21 Personen in einem Gebiet von 25 Quadratmeilen getötet.

**Ein Lob für die deutsch-amerikanischen Turner.**  
— **New York, 9. Juni.** Bürgermeister Dylar wohnte einem aus Anlass des 75jährigen Jubiläums des New Yorker Turnvereins veranstalteten Riesenschauturnen bei. In einer Ansprache erklärte Dylar die Turnvereine hätten durch die Pflege des deutschen Turnens und durch dessen Einführung in die öffentlichen Schulen viel für die amerikanische Bevölkerung getan.

**Meuterei im Zuchthaus.**

Zwei Schwerverbrecher erschossen.  
Im Hofe des Zuchthauses in Hamburg-Zuhlsbüttel entstand eine Meuterei von Schwerverbrechern, die jedoch durch das Einschreiten von Schutzpolizeibeamten sofort unterdrückt werden konnte.

Als der Hof des inneren Hofes geöffnet wurde, kürzten sich plötzlich einige Schwerverbrecher auf die Wachmannschaft, die sie zu überwinden versuchten, um über den Hof hinweg zu flüchten. Ein Schutzbeamter machte von der Schutzwaffe Gebrauch und traf zwei der Schwerverbrecher tödlich.

Einer der Getöteten war ein berichtigter Einbrecher, der andere hatte zusammen mit seinem Bruder bei Hamburg einen Gastwirt und dessen Tochter erschossen und war deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ein ebenfalls an der Meuterei beteiligter Doppelmörder, der einen Weinbändler in Hamburg und seine Tochter ermordet hatte, konnte überwältigt werden.

**Ein zweiter Ungerstein.**

Neunfacher grauenvoller Mord. — Der Täter erhängt sich. — Mache als Motiv?

Ein neuer, überaus entsetzlicher Massenmord, der lebhaft an die ungeheuerlichen Ungersteins erinnert, hat sich in dem 800 Köpfe zählenden Dorfe Hassenberg bei Coburg, an der Bahnstrecke Neustadt (Halle)—Eberdorf zugetragen. Dort ermordete infolge häuslicher Zwistigkeiten der 31-jährige Nordmayer Wilhelm Brückner seine Ehefrau, seine 70-jährige Mutter, seinen Schwager und seine Schwester und deren fünf Kinder durch Axtschläge. Er durchschnitt darauf noch allen die Achse. Der bestialische Täter nahm sich schließlich das Leben durch Erhängen.

**Nähere Einzelheiten.**  
Im einzelnen wird über die grauenhafte Tat noch folgendes gemeldet: Brückner, der als sehr verschlossen, aber ungemein zankfüchtig galt, lebte von seiner zweiten Frau getrennt. Er suchte am Sonntag die in Lindenberg bei Sonneberg lebende Frau auf und schnitt ihr nach einer kurzen Unterredung die Kehle durch. Hierauf kehrte er nach Hassenberg zurück, wo er seine mit ihm im gleichen Hause wohnende 70-jährige Mutter, seine 41 Jahre alte Schwester, deren 44 Jahre alten Ehemann und die fünf Kinder dieses Ehepaars, vier Mädchen von 2 bis 18 Jahren und einen Knaben im Alter von 8 Jahren durch Berührung der Schädeldecke in ihren Betten während des Schlafes erschlug. Nachdem so alle Bewohner des nunmehr besitzlosen Hauses ums Leben gebracht waren, erhängte sich der Mörder selbst. Als die Gendarmerie morgens gegen 4 Uhr im Automobil in Hassenberg ankam, fand sie das Haus verschlossen vor. Man öffnete gewaltsam und fand sämtliche Bewohner des Hauses in den Betten erschlagen auf. In einem Zimmer lagen fünf, in einem anderen zwei und in einem weiteren Zimmer eine Leiche. Die Toten wurden in das Leichenhaus gebracht. Die freiwillige Feuerwehr hält das Mordhaus besetzt und verwehrt den aus den Ortshäusern der Umgebung zahlreich herbeiströmenden Neugierigen den Zutritt zu der Stätte dieser über alle Maßen erschütternden Bluttat.

Nach einer weiteren Meldung steht es noch nicht fest, ob der furchterliche Massenmord ausschließlich in häuslichen Streitigkeiten seine Ursache hat. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß eine Raubtätigkeit in Betracht kommt. Brückner hatte mit seiner Frau nicht gut zusammen gelebt, so daß diese sich von ihm trennte und nach Lindenberg zog. Er wollte nun seine Frau bewegen, wieder mit ihm nach Hassenberg zu ziehen, was diese jedoch ablehnte. Andererseits glaubte er, daß er auch von seinen Hassenberger Verwandten nicht gern gesehen sei, da er häufig mit ihnen Streit hatte. Außerdem besteht der Verdacht, daß Brückner vor zwei Jahren bereits einen Mord an einem jungen Mädchen begangen hat, indem er es ins Wasser kürzte. Er lebte seitdem in einer Art Versöhnungswahn, da er fürchtete, daß dieses Verbrechen bald aufgedeckt werde.

**Aus Stadt und Land.**

**Todessturz eines Feuerwehrmannes.** Auf dem Hofe der Steintiner Hauptfeuerwache stürzte bei Kletterübungen mit Hakenleitern ein 31-jähriger Feuerwehrmann aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab und blieb bestunungslos liegen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

**Zu einem großen Skandal kam es am Sonntag im Berliner Uffing-Theater bei der Aufführung von Bronnens „Erzessen“, in dessen Verlauf der Regisseur der Brüder Rotter, Dr. Kanel, der die Aufführung durch schrille Pfiffe störte, von dem Leiter der Jungen Bühne geohrfeigt und zum Verlassen des Theaters gezwungen wurde.**

**Mächtigster Frauenmord.** Ein geheimnisvolles Verbrechen ist jetzt auf einem Laubengelande vor den Toren Berlins bei Niederschönhausen ausgebrochen worden. Von einem Laubebesitzer wurde dort die Leiche einer jungen Frau, in der Laube liegend, aufgefunden. Sie hatte eine Schußwunde in der linken Schläfe, die Hände der Ermordeten hielten eine Schnelllade-Mauserpistole umklammert. Es besteht kein Zweifel, daß die Unbekannte das Opfer eines Mordes geworden ist.

**Der Zentner-Weis.** Von einem Fischereipächter wurde im Groß-Glienicker See bei Gladow an der Havel ein Weis gefangen, der das außerordentlich Gewicht von annähernd 1/2 Zentnern aufwies.

**Kurze Weine.** Bei den Rhénania-Phosphatwerken in Brunsbüttel-Koog angestellter Buchhalter achtete nach Unterschlagung von 18 000 Mark das Weite. Sein Gaunertum war jedoch bald zu Ende. Bereits in Berlin erteilte ihn das Schicksal. Bei seiner Verhaftung hatte er noch 12 800 Mark im Besitz. Das restliche Geld war von ihm verjubelt worden.

**Wichtige Zusammenstöße.** Als am Sonntag die Schützengilde von Teltow bei Berlin anlässlich ihres Schützenfestes einen Umzug durch die Stadt veranstaltete, kam es zwischen Teilnehmern des Juges und Mitgliedern des kommunistischen Frontkämpferbundes, der ebenfalls in Teltow ein Fest feierte, zu schweren Zusammenstößen, bei denen als Wurfgeschosse Flaschen und Steine eine Rolle spielten. Schutzpolizei und Landjäger griffen in die Schlägerei ein, bei der schließlich auch Schüsse fielen. Als die Beamten mit ihren Gummiknüppeln nichts mehr ausrichten konnten, einige von ihnen bereits verletzt waren, mußten sie von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Ein Toter und neun Schwerverletzte stoben auf dem Kampfplatze liegen. Zahlreiche andere Personen, die sich an der Schlägerei beteiligten, erlitten leichtere Verletzungen. — In der Nacht zuvor hatte sich eine ähnliche Bluttat in Hohenmeunorf an der Berliner Nordbahn abgepielt. Dort tötete ein junger Mann einen älteren Messerhieb

n die rechte Bauchseite, ein anderer trug eine Verletzung über dem rechten Auge davon.

**Unfreiwilliges bengalisches Feuerwerk.** In Ralchow bei Berlin explodierte ein Schuppen der Kunstfeuerwerkfabrik von Reichmann. In dem Schuppen, der vollständig niederbrannte, befanden sich Borräte an bengalischen Beleuchtungskörpern. Vier Feuerwehrmänner hatten längere Zeit zu tun.

**Von schwerem Verdacht freigesprochen.** Vom Schwurgericht in Schneidemühl wurde am 5. März 1925 der 24-jährige Raub- und Mordmörder Labahn um Tode verurteilt. Er hatte ein Gnadengesuch eingereicht, in dem er seine ehemalige Geliebte, die 31-jährige Friseurin Romy Reustettin, der Anstiftung am Mord an dem Fuhrwerksbesitzer Wötter-Schneidemühl beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte nach ebentätiger Verhandlung für die Romy Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht verneinte die Schuldfrage und kam zu einem Freispruch.

**Nähe Arbeit.** Bereits 24 Stunden nach der Tat verhaftete die Kolberger Kriminalpolizei den Mörder der 23-jährigen Ruth Mieske in der Person des 21-jährigen Schneiders Willi Stahne in Gladenselde (Kreis Neustettin). Ein Brief Stahnes, der bei der Ermordeten gefunden wurde, führte die Polizei auf die Spur. Ruth Mieske hatte versucht, ihre Beziehungen zu Stahne zu lösen, gewährte ihm aber sie von ihm brieflich erbetene Ausprognose; in deren Verlauf tötete St. die Geliebte. Der Täter ist in Kolberg eingeliefert worden. Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche gestand er die Tat ein und erklärte, aus unglücklicher Liebe gehandelt zu haben.

**Mordtat eines Einbrechers.** In einem Gasthof in Dobuzell bei Dresden beobachtete die Inhaberin einen Radfahrer, der in das Lokal eingefahren war, beim Diebstahl. Sofort rief die Wirtin den in der Nähe weilenden Gutbesitzer Kähler und den Straßenvorsteher zur Hilfe. Die Männer verstellten die Ausgangstür, was den Dieb veranlaßte, den Männern auszurufen: „Bahn frei!“ Im selben Augenblick gab er einige Schüsse aus seinem Revolver ab. Ein Schuß tötete den Straßenvorsteher. Der Mörder ist entflohen.

**Das Ende vom Lied.** Ein verheirateter Polizeiwachtmeister in Schmölln (Sachsen-Altenburg), Vater von drei Kindern, unterhielt mit einer Tischergattin unerlaubte Beziehungen. Jetzt hat der Wachtmeister die Geliebte in ihrer Wohnung durch einen Schuß schwer verwundet und sich selbst das Leben genommen. Ob die Tat im gegenseitigen Einverständnis verübt ist, bedarf noch der Aufklärung.

**Die Folgen einer unglücklichen Ehegemeinschaft.** Einer Depesche aus Friedrichsrode zufolge wurde der 12 Jahre alte Bauarbeiter Gustav Gabel aus Uelichen bei Gotha im Walde bei der Schauburger Mühle erhängt aufgefunden. Am Morgen desselben Tages hatte er in seiner Wohnung seine Frau ermordet. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt. Grund zu der Tat waren gegenseitige Streitigkeiten und unglückliche Eheverhältnisse.

**Der Desinteresseit erschlossen.** Bei Schwarzenberg (Erzgebirge) ist der Bergstollen „Frischblau“ vom Betriebsverein angekauft worden, um ihn dem öffentlichen Verkehr dienstbar zu machen. Der Stollen enthält eine sehr große Zahl verschiedener Erzader, ausgedehnte Stollenwände und einige saurelartige Weiten (Räume). Seine Vergebung ist gefahrlos, da er eine ebene Gangbahn aufweist.

**Sturz einer Kirche.** Während des Hauptgottesdienstes in der Kirche von Zamorra in Spanien stürzte die zwölf Meter hohe Decke des Gotteshauses ein. Wunderbarerweise wurde keiner der zahlreichen Kirchenbesucher verletzt.

**Die Opfer der letzten Erdbebenskatastrophe in Japan.** In Tokio wurde folgende offizielle Statistik über die Opfer der letzten Erdbebenskatastrophe veröffentlicht: Nach dieser sind 481 Personen getötet, 2 681 verwundet worden, 29 Personen vermißt. 66 Häuser wurden völlig zerstört und 1919 beschädigt.

Die älteste Zeitung der Rheinpfalz, die in 163. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, wegen wirtschaftlicher Hemmnisse ihr Erscheinen einstellen mußte. In Köln veranstaltet zurzeit der Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. B. Godes in Zusammenhang mit dem 17. Verbandstag eine Ausstellung, die von etwa 200 Ausstellern aus dem Reich besucht ist.

Als Auftakt der Rheinischen Jahrtausendfeier findet am 14. Juni 1925 in der Tonhalle zu Düsseldorf ein großes Rheinlandfest statt.

Der Straßenbahnerstreik in Duisburg ist nach acht-tägiger Dauer beendet worden.

Nach einer von der japanischen Regierung veröffentlichten Statistik über das letzte Erdbeben wurden 881 Personen getötet und 681 verwundet. 29 Personen werden vermißt. 2160 Häuser wurden vollständig und 1919 teilweise zerstört.

**Handelsteil.**

— **Berlin, den 8. Juni 1925.**  
Am Devisenmarkt konnten sich der französische Franken und auch die italienische Lira nicht unwesentlich befestigen.

Am Effektenmarkt war ein stärkeres Angebot vorhanden, das auf die Vorgänge im Stimmekonzern zurückzuführen ist. Die Kurse gingen nach. Auch der Rentenmarkt lag ebenfalls schwach.

Am Produktmarkt brachte der Wochenanfang keine Belebung. Es mangelte nicht an Angeboten, für die allerdings die Forderungen noch ziemlich hoch lauteten. Am Futtermarkt bewegten sich die Umsätze in allen engsten Grenzen und war in der Hauptsache auf Haser, sehr kleine Mengen Mais und Hälleschäkte beschränkt. Für Weizen lauteten die Forderungen etwas höher, die Weizen angeboten, doch waren die geforderten Preise nicht durchzusetzen. Weizen sehr still. Weizen wenig beachtet.

**Warenumsatz.**  
Mittwochbörsen. (Wäntlich.) Weizen und Dillanzen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 265-268. Roggen Märk. 216-220. Sommergerste 226-242. Winter- und Futtergerste 200-218. Hafer Märk. 286-294. Mais loco Berlin 208-211. Weizenmehl 34-36,50. Roggenmehl 29,75-31,75. Weizenmehl 18,80. Roggenmehl 14,10-14,20. Raps —. Weizen-

# Alle Magen- Nerven- Gallensteinleiden

## gesund bestimmt Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg B 557

Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen angedruckt. Verlangen Sie sofort **Probedosis u. Broschüre kostenlos u. franko**

1042 —. Wirtorlaerbien 23-28. Kleine Speiseerbsen 22-26. Futtererbsen 20-21. Beluschten 19-20. Ackerbohnen 19-21. Wicken 20,50-23. Lupinen blaue 10-11, gelbe 12-14. Geradella —. Rapsstüben 15,20-15,60. Weintuchen 22,40-22,80. Trodenschnittel 10. Bollwertine Zuckerschnittel —. Torfmelasse 30-70 9,75-10. Kartoffelflocken 19,20-19,50.

### Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Am Berliner Markt ging Weizen Julilieferung von 271 bis 264,50 Mark zurück. Der größte Teil dieses Verlustes wurde jedoch am Schlusstage der Berichtswoche mit einem Schlege wieder zurückgeholt. So schließt im allgemeinen das Mehlgeschäft bei uns ab, so hatten doch die Berliner Mühlen in letzter Zeit größeren Absatz an die Provinzmüllereien, die zum Teil hier billiger das Mehl erhielten, als sie es selbst herstellen konnten. Im Gegengange steht die Tendenz hauptsächlich unter dem Einflusse unserer besiedelnden Ernteaussichten, sodas die Notiz für prompte märkische Abmachung von 214-218 weiter auf 212-216 Mark nachließ. Julilieferung aber von 217,50-212,25 Mark sich im Preise ermäßigte. Für sofort greifbare Ware befandete besonders Mitteldeutschland in den letzten Tagen mehr Bedarf, wodurch die mäßige Abschwächung für prompten Roggen sich wieder ausglich. Sommerernte hat das Geschäft in neuem Roggen bereits begonnen. Für Gerste blieb das Geschäft überaus still. Die Notierungen lauteten für Sommerernte auf 228-242, für Futterernte auf 200-218 Mark. Von Daser mehrte sich in verlossener Woche das Angebot, aber die Forderungen gaben nicht nach und wurden auch bei ruhigem Umsatz laufend bewilligt.

### Sport und Verkehr.

Fußball-Klub Nürnberg zum vierten Male deutscher Meister. Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft kam im Stadion in Frankfurt a. M. vor zirka 50 000 Zuschauern zum Austrag. Es traten sich 1. Fußball-Klub Nürnberg und Fußballsportverein Frankfurt gegenüber. Fußball-Klub Nürnberg blieb nach heissem Kampf Sieger mit 1:0.

Potsdam-Berlin. Der Wettlauf Potsdam-Berlin hatte am Sonntag Hunderttausende auf die 25 Kilometer lange Strecke gelockt. Er endete mit einem überlegenen Sieg des E. C. Berlin-Charlottenburg. Die Zeit des Siegers war 59 Min. 44,1 Sek. und ebenso wie die der übrigen etwas schlechter als die des Vorjahres.

Einem Speerwurf von 66,08 Meter erreicht am Sonntag bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Oslo der Norweger Thorp, der sich seinerzeit auch bei dem Fünfkampfwettbewerb in Berlin besonders hervorgetan hat.

### Schichtafel für den 10. Juni.

1580 † Der Dichter Luis de Camoes in Lissabon (\* 1526) — 1807 Napoleon I. wird von Russen und Preußen bei Teilsberg geschlagen — 1836 † Der Pöhlker Andre Marie Ampere in Marseille (\* 1775) — 1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M. Sonne: Ausgang 3,44, Untergang 8,15. Mond: Ausgang 11,32 R., Untergang 7,37 R.

### Vertilgung und Sächliches.

Dippoldiswalde. Weibstunde fällt aus; dafür Niederabend des Posaunenchor's im Garten der Reichszone.

Häutet die Kinder vor dem Goldregen! Was in der Sonne leuchtet wie lauter Gold, zieht naturgemäß das Auge des Menschen besonders auf sich, und entzückt bleibt es jetzt an den goldenen Trauben des Goldregens hängen, der das Frühlingsbild überall so ungemein lebhaft gestaltet blüht. Doch nicht nur die Großen freuen sich seines goldigen Schimmers, auch die Kleinen langen nach ihm, wo immer sie einer Wäute habhaft werden können. Nach Kinderart versuchen sie gar leicht, zu kosten, ob ihr die gleiche Süße innewohnt, wie dem Flecker, deren einzelne Wäuten sie oft mit wahrem Behagen auslaugen. Goldregen aber enthält ein Gift, das allerlei Uebelheiten hervorruft, wenn es in den Wäuten auch nicht ganz so stark vorhanden ist, wie später im Samen. Jedenfalls ist Vorzicht dem Goldregen gegenüber geboten und man soll frühzeitig beginnen, die Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen von ihm drohen.

Pirna. Die Stadtverwaltung hat auf lange Verhandlungen erreicht, daß die Ende Dezember eingezogene Eisenbahnhaltestelle Jawsel mit dem 5. Juni wieder eröffnet wurde.

Zwickau. Ein Unternehmer, der in der letzten Zeit eine Anzahl Arbeiter mit Abschub auf einer hiesigen Vergalbe beschäftigt, ist nachdem er sich einige 100 Mark zur Lohnzahlung geliehen hatte, verschwunden, ohne seine Leute zu bezahlen. Der Mann hat früher als sog. „Erwerbslosenrat“ fungiert.

Wilsdorfswalda. (St. Viktorius letztes Stüdchen.) Viel Vergernis bereitet hat der Jug, der nachmittags 5.11 Uhr von Kamenz nach hier verhehrt. Er traf fahrplanmäßig 6.27 Uhr hier ein, 6.21, also 6 Minuten vorher (!) verließ der Götlicher Personenzug den Bahnhof. Hatte dieser Verspätung, wurde der Anschlag erreicht, kam er pünktlich, hatte der Reisende vier Stunden Aufenthalt, kam nachts um 11 Uhr in Bausen an, brachte also zur Reife Kamenz-Bausen 8 Stunden! Auf das unablässige Kopfschütteln des reisenden Publikums hin hat die Bahnverwaltung den Kamenz-Jug ab 5. Juni so gelegt, daß er Anschlag erhält. Ab 5. Juni denn, am 4. Juni noch war die Situation auf dem hiesigen Bahnhof folgende: Der Kamenz-Jug lief ein während der Götlicher Jug noch hielt, weil er Verspätung hatte. Kaum aber hatten die Kamenz-Jugzüge den Bahnhof betreten, fuhr der Götlicher Jug ab. Konnte er nicht nur noch eine halbe Minute halten, damit die Reisenden nicht vier Stunden zu warten brauchen? Nein, der Anschlag ist laut Dienstvorschrift erst am 5. Juni abzuwarten, und es war erst der 4. Juni! Wärrlich, den ergötlichen Anschlagverhältnissen bei diesem Zuge konnte kein ergötlicheres Ende bereitet werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 9. Juni 1925. Reinhardt's Gimmna. Abends 8 Uhr Abendmahls-gottesdienst in der Schule zu Hirsbach.

Mittwoch den 10. Juni 1925. Reinhardt's Gimmna. Abends 8 Uhr Arbeitsbesprechung in der alten Schule. Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim: Pfarrer Herz-Reichardt.

### Lokal-Erfindungsschau.

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. Herbert Kohl, Blaschütte: besonders gesichertes Schlüsselloch für Zahnrad-schlösser (Gm.) — Ernst Stübner, Luga: Damenbinde (Gm.) — Max Stengel, Nauda: Spannaptrone für hantige Körper, insbesondere Holzstäbe (Gm.) — Fa. Hugo Hoeh, Königstein: Papier mit streifenartig verlaufenden verdünnten Stellen (Gm.) — Gg. Mittel, Pirna: Verkaufsförderer für Rasierklingen (Gm.) — Gust. Müller, Pirna: Taschenmesserartig zusammenklappbarer Nagelpfeger (Gm.) — Kurt Hönel, Thürndorf: Zigarettenbehälter (Gm.) — Fa. Fr. Kuttner und Otto Swarow, Pirna: Fadensührer für die Kunstseidenspinneret (Gm.).

### Rundfunkspielplan für Mittwoch den 10. Juni 1925.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m. 10 Uhr vormittags: Wirtschaftsnaechrichten: Volk- und Baumwollpreise. 10.15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik. 12.55: Rauerer Zeitzeichen. 1 Uhr nachmittags: Welten- und Pressebericht. 4: Wirtschaftsnaechrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Wolle.

4.30-6: Märchennachmittag für Kinder. Una Monard liest Märchen und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Weisen.

6.45-7: Funkballstunde.

7-7.30: Vortrag: Dr. Sittig, Leiter der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Frankfurt a. M.: „Fragen des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung“.

7.30-8: Vortrag: Dr. Heug: „Eindrücke vom Handel-Fest und vom musikalischen Kongress“.

8.15: Hörspiel: Hans-Sachs-Spiele. Einleitende Worte: Julius Witte. Ausführende Mitglieder des Alten Theaters.

I. Der Teufel mit dem alten Weibe. Der Mann (Arthur Niklas), sein Weib (Gustav Colmar), der Teufel (Karl Rendzin), die alte Hege (Hans Dehler), II. Das Kälberbräuten. Der Bauer (Arthur Niklas), die Bäuerin (Gustav Colmar), der Pfarrer (Hans Dehler), III. Der Koldieb zu Fänfling. Gangel Rößig (Hans Dehler), Stessel Böll (Gustav Colmar), Lindel Fritz (Arthur Niklas), Fänflinger Bauern — Ul von Fänfling, Koldieb (Karl Rendzin). Anschließend (etwa 9.45 Uhr) Hackebells Sportfunkdienst und Bekanntgabe der größten Gewinne der Sächsischen Landeslotterie.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhofo Dresden

am 8. Juni 1925.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.

1. Rinder: Ossen (148): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 64-66, 118, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 57-60, 113, mäßig gen. junge, gut gef. nähere ältere 50-54, 111, gering gen. jeden Alters 38-45, 104, ausländischer Herkunft 60-65, 108, — Rumänen —

Bullen (259): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 64-67, 118, vollfleischige jüngere 58-62, 113, mäßig gen. ältere und gut genährte ältere 52-56, 111, gering genährte 45-48, 104, ausländischer Herkunft 62-66, 108, Kalben und Kähe (254): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 64-67, 119, vollfleischige, ausgewählte Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58-62, 115, ältere, ausgewählte Kähe und gut entw. ältere jüngere Kähe und Kalben 48-52, 111, gut genährte Kähe u. mäßig genährte Kalben 38-42, 100, mäßig und gering genährte Kähe und gering genährte Kalben 28-34, 91, ausländischer Herkunft 62-66, 110, Kalber (965): beste Mast- und waugtüber 85-88, 140, mittlere Mast- und waugtüber 78-82, 133, geringe Käber 56-70, 109-127. Schafe (437): Mastlamm und jüngere Mastlamm 63-66, 129, ältere Mastlamm 54-60, 128, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wirtschaft) 30-46, 88-121. Schweine (2514): vollfleischige der besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 72-73, 93, Fettfleischweine 74-75, 93, fleischige 69-71, 93, gering entw. ältere 64-68, 93, Gauen und Eber 69-85, 83.

Zusammen 4517 Tiere. Von dem Auftrieb waren 62 Rinder ausländischer Herkunft. Geschätzter Wert: Rinder gut, Käber, Schafe mittel, Schweine langsam. An Ueberland: 12 Saue, 100 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab — tall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewinnsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise Ausnahmepreise über Notiz.

### Produktenliste zu Dresden

am 8. Juni 1925. — Preise in Goldmark. Inland. Weizen 26,40-26,90, Inland Roggen 23,00-23,50, Sommergerste 23,50-24,00, Winter- und Futtergerste 21,50-23,00, Sofer 24,20-25,70, bergl. mittel 22,10-24,10, Mais 22,00-22,50, besgl. anber 20,0-21,60, bgl. Einquanten 25,5-26,50, Wicken 23,00-26,00, Lupinen, blaue 15-16, Kautinen, gelbe 18,00-18,50, Futtererbsen 13-15, Beluschten 24,50-25,50, Erbsen 28,50-29,50, Roggenkleie 22,50-25,50, Trodenschnittel 11,75-11,75, Zuckerschnittel 19,0-21,00, Kartoffelflocken 21,00-22,50, Weizenkleie 13,30-13,80, Roggenkleie 14,00-15,20, Bädermehlbrot, 40,50 41,50, Weizenmehl —, —, Inlandmehl (Type 70%) 31,50-39,50, Roggenmehl (Type 70%) 34-36.

### Verheirateter, ca. 35-jähriger Landarbeiter

welcher mit Pferden und landw. Maschinen umzugehen versteht u. dessen Frau zur Arbeit kommt, in die Döbelner Gegend in Dienstwohnung gesucht. Bewerb mit Zeugnis. Adress. an Rudolf Woll, Döbeln unter „L D 3703“

### Dunkelrote Blüthgardinen und Blüthportieren

und dazu passende Tischdecke zu verkaufen. Lutherplatz 249 II.

### Visitenkarten: C. Jehne

### Posaunenchor

Mittwoch, 10 Juni abends 8 Uhr

### Niederabend

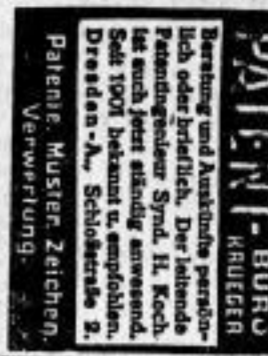
im Garten der „Reichszone“.

### Leinöl,

jede Woche frisch. Hermann Lommatsch, Drogerie zum Elefanten.

### Runkelrübensamen

wieder eingetroffen bei Georg Vogel Reinhardt's Gimmna



Alle Sorten Siebe für Landwirtschaft und Gewerbe, sämtliche Reparaturen werden preiswert ausgeführt sowie alle Schleifarbeiten bei Schleifmeister Wendelin Gode

## Tüchtige Maurer und Zimmerer

werden für sofort gesucht. Arbeit ist bis zum Spätherbst vorhanden. Deffentl. Arbeitsnachweis Dippoldiswalde Zweigstelle Altenberg.

## Jugendverein Reinholdshain

Mittwoch den 10. Juni 1925 Uhr Monatsversammlung in Reinholdshain — Wichtige Tagesordnung Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand

## Turnverein Obercarsdorf e. V.

Sonabend den 13. und Sonntag den 14. Juni 25jähriges Bestehen und Fahnenweihe verbund. m. d. Werbeturnen d. Deutschen Turnerschaft Dippoldiswalde Sonntag um 1 Uhr Festzug Einem zahlreichen Besuch steht entgegen der Turnrat

## Aufruf!

Einer vielseitigen Anregung nachgehend, will der Allgemeine Turnverein eine Abteilung für Frauen ins Leben rufen. Teilnehmer hierzu wollen sich bitte zu einer Vorbereitungsung Mittwoch den 10. Juni abends 1/2 9 Uhr auf dem Turnplatz (Wue) einfinden. Der Vorst.

## Talkoppe Kurort Kipsdorf

Heute und jeden Dienstag Reunion

## Mietauto

steht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größeren Fahrten wesentliche Fahrpreisermäßigung Woldegar Scheumann, Ruppendorf. Tel. 65, Amt Hödenberg

## Herren- und Damenräder

Brennabor-Presto usw. — nur beste Marken — zu äußerst billigen Preisen, auch auf Teilzahlung. Sämtliche Fahrrad-Ersatz- und Zubehör-Teile sowie Brennabor-Kinderwagen, Sport- und Klappliegewagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt Benno Mittag, Markt

## ? Wer ?

ein Bruchleiden hat und nicht meine gefehl. geisth. Bänder „Wittnia“ ohne Feder trägt, macht sich sein Leiden selbst zur Qual. Gestrich empfohlen. Tausende mit Erfolg im Gebrauch. Kein Kratzen, Drücken und Bunden werden mehr. Göt den Druck wie eine schühende Hand von unten heraus zurüd. Jedes Band wird genau den Bruch entsprechend angefertigt. Ich bin persönlich anwesend und zu sprechen in Dippoldiswalde, im Bahn-Hotel am Freitag, den 12. Juni von 10-6 Uhr Fr. Wilhelm Witte, pratt. Bandagist Dresden-Witt. Dübodnstraße 4

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 131

Dienstag den 9. Juni 1925

91. Jahrgang

## Politische Rundschau.

Der Reichspräsident und der Reichskanzler haben an den Saarverein, der zurzeit in Hannover zu seiner Bundestagung und zu einer Saarfundgebung anlässlich der Jahrestagung der Rheinlande versammelt ist, herzliche Begrüßungstelegramme geschickt.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, eine amerikanische Anleihe in Höhe von 50 Millionen aufzunehmen, um den Ausbau der Elektrizitätsversorgung Berlins und der Untergrundbahnen vornehmen zu können.

**Neuregelung des Uniformtragens.** Vom Reichsrat wurde einem Gesetzentwurf zugestimmt, der die Frage des Uniformtragens für Angehörige des alten Heeres derart regelt, daß der Reichspräsident ermächtigt wird, mit Zustimmung des Reichsrats nähere Bestimmungen darüber zu treffen. Nach der bisherigen Verordnung vom 30. August 1921 war das Uniformtragen nur gestattet bei kirchlichen an hohen Feiertagen, bei wichtigen Familienfeierlichkeiten und Dienstjubiläen, bei Leichenbegängnissen von Kameraden, bei Festlichkeiten und Zusammenkünften von Reichswehrangehörigen und schließlich bei anderen unpolitischen Veranstaltungen, zu denen die ausdrückliche Genehmigung für ein Tragen der Militäruniform vorlag.

**Preussisches Zentrum und Kabinett Braun.** Ein wichtige Sitzung, in der die Frage erörtert werden soll ob eine Umbildung der gegenwärtigen preussischen Regierung notwendig ist, oder ob man das Kabinett Braun in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen lassen will, ist von der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages auf Montag, 8. Juni, anberaumt worden. Demokraten und Sozialdemokraten vertreten den Standpunkt, daß eine Umbildung vorläufig nicht notwendig sei.

**Völkerrecht und internationale Schiedsgerichtsbarkeit.** Von der in Stuttgart tagenden Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht wurde folgender Entschließung einstimmig beigestimmt: 1. Die Entwicklung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu einer wahren internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ist angeht die andauernden Gefahr fürchterer militärischer Entladungen eine dringende Forderung der Gegenwart. 2. Diese Entwicklung muß von der Regierung stetig, aber vorzüglich gefördert werden. Zur Zeit ist auf die Erklarung der moralischen Autorität der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit mehr Gewicht zu legen als auf die Schaffung internationaler Zwangsvollstreckungen und Strafeinrichtungen. 3. Voraussetzung für die allgemeine Anerkennung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ist die Festlegung des materiellen Völkerrechts.

**Im preussischen Varnat-Anschluß ist der sozial-**

demokratische Abgeordnete Dellmann auf seine früheren und jetzigen Aussagen vereidigt worden. Dellmann sagte neuerlich aus, er habe sich einmal durch die Deutsche Bank zwei Papiermarkt-Aktien der Chromogesellschaft in Altenburg kaufen lassen. Auch habe er an größeren Summen nur einmal 10 000 und einmal 5000 Mark erhalten, die er teilweise zur Anschaffung einer Bibliothek für Schwannenswerder gebraucht habe. Julius Barmat wird am nächsten Donnerstag in seiner Wohnung vernommen werden.

## Aus Stadt und Land.

**Tagung des Reichsbundes deutscher Techniker.** In der 10. Bundesversammlung des Reichsbundes deutscher Techniker in Berlin behandelte der Vorsitzende, Präsident Dr. Strecker, die Bedeutung der Technik für das Wirtschaftsleben. Anschließend wies Dr. Ing. Dahl auf die äußerst schwierige Lage der deutschen Wirtschaft hin und betonte, daß nur Produktionssteigerung und Umsatzsteigerung auf der ganzen Linie die deutsche Wirtschaft wieder auf eine gesunde Basis stellen könnten.

**Aus alter Zeit.** In dem an der pommerischen Küste gelegenen Dorf Jamund, dessen Bewohner an den alten Sitten, Trachten und Gebräuchen noch bis in die letzte Zeit festgehalten haben, ist das letzte „Rauchhaus“ niedergebrannt. Es waren dies Häuser ohne Schornstein mit einer eigenartigen Raumberteilung. Das letzte Haus hat 225 Jahre gestanden.

**Dänkmentag in Stettin.** Der deutsche Ostbund, dessen Ehrenpräsident der Reichspräsident von Hindenburg ist, hat seine diesjährige Bundestagung in Stettin abgehalten. An den Versammlungen haben Vertreter der Reichs- und Staatsministerien sowie die Spitzen der staatlichen und provinziellen Behörden Stettins wie auch Vertreter der anderen pommerischen Städte und Kreise teilgenommen. Neben den Fragen der Entschädigung der ostmärkischen Verdrängten standen besonders die Fragen der Grenzmarkensiedlung, die Irredentapolitik Polens sowie die Frage der Massenzulassung polnischer Wanderarbeiter auf der Tagesordnung. Vom Reichspräsidenten ging ein Begrüßungstelegramm ein, in dem er dem Bunde weitere Erfolge wünschte.

**Pläne für Landgewinnungsarbeiten im Regierungsbezirk Schleswig.** Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln für Landgewinnungsarbeiten in der Läm-lauer Bucht im Kreis Eiderstedt, Regierungsbezirk Schleswig, zwecks gutachtlicher Lenkung überhand. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst dem Gesetzentwurf entnimmt, soll dem Staatsministerium ein Betrag von 1 400 000 M.

zur Verfügung gestellt werden. In einem weiteren Gesetzentwurf wird ein Betrag von 900 000 M. für die Fortsetzung von Landgewinnungsarbeiten in der Bucht zwischen Kaiser-Wilhelmloog und Friedrichsloog, im Kreise Süderdithmarschen, Regierungsbezirk Schleswig, angefordert. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist umso höher einzuschätzen, als durch die Bedeichung die Schaffung von 40—50 Neulehungen ermöglicht wird.

**Großfilm der Leipziger Messe.** Der Großfilm der Leipziger Messe wird ein filmtechnisches Ereignis nicht nur für Leipzig, sondern für das gesamte In- und Ausland werden. In monatelanger Arbeit, unter zahlreichen Schwierigkeiten, haben Wissenschaft und Filmkunst ein Lichtbildwerk geschaffen, das in vollendeter Weise das Werden des größten Gütermarktes der Welt vom Mittelalter bis in unsere Tage in lebendigen Bildern vorführt. Vor den Augen des Beschauers werden die natürlichen Entstehungsbedingungen eines Handelszentrums klar entwickelt, wir sehen Menschen und Trachten im Wandel der Jahrhunderte, gewinnen tiefe Einblicke in die Entwicklung des Marktwesens und des Handels und erleben den Aufstieg einer kleinen mittelalterlichen Stadt zu einem Brennpunkt der Weltwirtschaft. Der bildende Einfluß eines Filmes, der uns die technischen Hilfsmittel der Menschen durch sieben Jahrhunderte bis zu den gewaltigen Maschinen der Gegenwart verfolgen läßt, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

**Ein gekürtes Schützenfest.** In Grohsepe (Hannover) wurde Schützenfest gefeiert. Während drang in das fröhliche Treiben Feueralarm. Der Saal und die Scheunen eines Gastwirtes standen in Flammen. Durch überspringende Funken gerieten noch mehrere Nachbarhäuser in Brand. Eine Menge Futtermittel und auch landwirtschaftliche Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer ist wohl durch weggeworfene Zigaretten entstanden. Das Schützenfest wurde, zumal der Tanzsaal abgebrannt war, abgebrochen.

**Die gefährliche Kurve.** Auf der Straße von Laufen am Radar nach Stuttgart überflog sich in einer scharfen Kurve ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen eines Kaufmanns aus Stuttgart. Der Besizer erlitt einen Schädelbruch, außerdem wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er sofort tot war. Der Lenker des Autos brach den Arm, während die Frauen der Beurlaubten auf die Straße geschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Es ist seit kurzer Zeit der zweite Unfall an der gleichen Stelle.

Der Bergische Verein für Luftschiffahrt veranstaltet zurzeit in Elberfeld eine flugtechnische Gewerbeausstellung, die über das gesamte Flugwesen, besonders über die neueren Konstruktionen der Motor- und Segelflugzeuge einen Überblick gibt.

## Die drei Hidalgo

Roman von Theodor Osten

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nichts ist einfacher als das!“ gab Hugo zurück, „es befindet sich auf den Pampas Geld genug in den Händen solcher Leute, die nicht so viel brauchen. Von denen nimmt man es eben und führt es einer besseren Bestimmung zu.“

„So, und was nennst du eine bessere Bestimmung?“ In Friedrich sang der Jörn allgemach an zu kochen.

„Nun ist es etwa keine bessere Bestimmung, wenn wir uns dafür ein menschenwürdigeres Dasein verschaffen!“

„Und auf welche Weise gebienst du dich in den Besitz einer solchen Summe zu setzen?“

„Das müßte der Augenblick ergeben!“ lachte Hugo, „nur keine überflüssigen Bedenken haben, wenn dieser Augenblick günstig ist.“

Da aber brach Franz, der mit steigendem Grimm diefer Auseinandersetzung gefolgt war, los:

„Du gottverdammter Lump, also so einer bist du? Und einen solchen Burschen haben wir jahrelang in unserer Gesellschaft gehabt? Die Knochen im Leibe sollte man dir einzeln zu Brei schlagen, du Halunke!“ Dabei hob er drohend die riesige Garbengabel, die er in der Hand trug und schwang sie über dem Kopfe des sofort lächelnd sich zusammendrückenden jungen Menschen.

Er wurde nur durch Friedrich und den herbeilebenden Capataz daran gehindert, Hugo tatsächlich eine handgreiflich derbe Belehrung über Moralsgrundsätze zuteil werden zu lassen. Hugo aber wurde durch den Capataz energisch zur Arbeit angewiesen und tat fortan verbissen und sich feige duckend, was nötig war.

Einige Zeit später blickte Friedrich in einer Atempause, die er machte, über die Ebene und sah, wie auf die Arbeitergruppe an der Dreschmaschine ein kleiner Reitertrupp von drei Personen zusprenkte. Alle drei ritten edle Tiere, gehörten also den besseren Ständen an. Eins der Pferde war ein besonders schöner Rappe. Als die Reiter näher kamen, sah man, daß den Rappen eine Dame ritt.

Es konnte der Herr des Gutes, Don Rodrigo Baltas, vielleicht mit Gästen sein. Aber Friedrich und Franz erkannten bald, daß es Fremde waren.

Zufällig wurde gerade jetzt durch einen gellenden Pfiff der Dampfseife das Zeichen zum Frühstück gegeben. Alles legte die Geräte weg und eilte hinüber zu den aufgeschlagenen roten Tischen.

Friedrich konnte nun die herankommenden Reiter be-

quem beobachten. Kurz vor der Arbeitsstätte ließen sie ihre Pferde in Schritt fallen und kamen nun langsam näher. Man konnte sehen, daß es ein älterer und ein jüngerer Mann waren, beide in eleganten Reitanzügen mit Lederkapschen. Zwischen den beiden Herren ritt eine Dame, die einen Reithut mit Schleier trug. Der ältere Mann mochte etwa fünfzig Jahre zählen, war hager und hatte ein glattrasiertes Gesicht mit einer Farbe wie braunes Leder. Die Jüger waren brutal, die graublauen Augen hart und teilnahmslos. Der zweite der beiden Männer war der Typus eines reichen, mischblütigen Argentiniers: fette, gedrungene Körperformen, dichtes, glattes, großsträhiges, schwarzes Kopfsaar und ebensolchen gestutzten Bart, ein gelbbraunes Gesicht von fast indianischem Schnitt mit großen feuchtschimmernden Augen. Auch er hatte jedoch deutlich Hochmut und Härte, dazu eine fast tierische Sinnlichkeit in seinem Gesicht ausgeprägt, so daß er eine nichts weniger als sympathische Persönlichkeit darstellte. Er unterließ sich im Näherkommen lebhaft mit der augenscheinlich noch jungen Reiterin, die aber seine Gesprächigkeit nur selten einmal einer kurzen Antwort zu würdigen schien und den Kopf niemals nach seiner Seite wandte.

Jetzt war die kleine Gesellschaft dicht vor den frischfällenden Arbeitern angekommen und hielt die Pferde an. In diesem Augenblicke schlug die Reiterin ihren Schleier zurück und unwillkürlich fuhr Friedrich zusammen: Die dort hielt, war seine Begegnung aus jener Nacht auf den Pampas. Er erkannte sie sofort wieder.

Juanita Perez ließ ihre Blicke gleichgültig über die Menge der Arbeiter hingleiten. Ja, es lag in diesem Blicke sogar etwas wie hochmütige Geringschätzung. Vergewiss hoffte Friedrich Weinhold auf ein Zeichen des Wiedererkennens, als nun ihr Blick auch ihn erreichte. Keine Miene verzog sich jedoch in Juanitas Gesicht bei seinem Anblick, ebenso gleichgültig wie über die anderen streifte ihr Blick auch über ihn hinweg.

Das gab Friedrich von selbst den inneren Halt wieder, den er in diesem Augenblick mehr als je nötig hatte.

Natürlich fragte er sich sofort, was die drei hierhergeführt habe. Sollte Juanita dem Vater — das war sicher der hagerer, alte Herr — von der nächtlichen Begegnung erzählt und ein Wort für ihn eingelegt haben? Wohl kaum, sonst hätte sie ihn jetzt nicht so gänzlich unbeachtet gelassen. Der Estanziero sah ihm auch ganz danach aus, als ob er solchen menschenfreundlichen Wünschen oder Bitten nicht das geringste Verständnis entgegenbrachte. Er hatte ein geradezu abstößend hartes Gesicht.

Don Perez, der ältere Herr, rief jetzt den Capataz her-

an, der eifertig herbeikommt und vor dem Fremden fest tief den Hut zog.

„Wie lange wird hier noch gedroschen?“, fragte den Estanziero mit einem unangenehmen, hochfahrenden Tonfall.

„Noch etwa vierzehn Tage, Sennor. Wir haben noch Aufträge von vielen Nachbarn zu erledigen!“

„Fatal! Ich brauche sofort einige Arbeiter auf meiner Estanzia und wollte sie von hier nehmen, da ich höre, es wären hier mehr als genug.“

„Wenn der Sennor es wünscht,“ dienerte der Capataz, „wird unser Patron sicher gern einige Leute sofort abgeben. Drei oder vier Mann können wir schließlich hier entbehren.“

„Gut. Und welche wären das?“

„Immer die zuletzt Eingestellten, Sennor, Sie wissen das ist das übliche!“

„So ruft mir die Leute her!“

Friedrich sah zu seinem Erstaunen, daß der Capataz plötzlich auf ihn und seine beiden Gefährten zuhastete und ihnen winkte.

„Ihr sollt zu Don José Perez kommen!“ rief er „es will euch für seine Estanzia anwerben!“

Im ersten Augenblick wollte Friedrich für sich und seine beiden Kameraden ohne weiteres schroff ablehnen, aber schon hatten sich Hugo und Franz erhoben und schickten sich an, dem Capataz zu folgen. Um nicht bei ihnen unnötige Bewunderung zu erregen, blieb ihm nichts übrig, als sich anzuschließen.

Don Perez musterte die drei einen Augenblick mit seinen kalten Augen, so etwa, wie wenn man Vieh abschätzt. Dann sagte er:

„Ich frage euch, ob ihr Beone auf meiner Estanzia werden wollt. Ihr habt nichts zu tun, als beim Scheeren der Schafe, beim Aufsaden und Verpacken der Wolle zu helfen. Die Kost ist gut und reichlich, jeder von euch bekommt außerdem dreißig Pesos den Monat baren Lohn. Wenn ihr wollt, könnt ihr eine Stube für euch haben. Habt ihr euch hier etwa auf längere Zeit verpflichtet, so übernehme ich es, euch bei Don Baltas freizumachen. Also entscheidet euch!“

Unwillkürlich sahen Franz und Hugo nach alter Gewohnheit fragend Friedrich Weinhold an, damit er für sie sprechen solle. Seine Stirn hatte sich bei dem hochmütigen Angebot des hageren Spaniers finster zusammengezogen. Ehe er aber etwas antworten konnte, klang plötzlich die Stimme des jüngeren Reiters neben ihm:

„Halte mein Pferd, Bursche, ich will absteigen!“  
(Fortsetzung folgt.)

# Der eiserne Turm.

Skizze von Georg Versich.

Höher und höher wuchs der Eisenbau des neuen Funkturms, er überragte mit seinen achtzig Metern schon alle Häuser und Türme in weitem Umkreise und sollte noch höher, viel höher werden, erschien aus der Ferne wie ein zierliches, feingliedriges Spielzeug, das ein Windstoß umwerfen konnte und war doch aus mächtigen Trägern und Spannen zusammengesetzt und fest im Boden verankert.

Aber freilich, er schwankte. Wer hinauf blickte, bemerkte es deutlich, dies Pendeln, Ausschlagen der Spitze, und dennoch bestand keine Gefahr, daß er das Gleichgewicht verlieren, sich zu sehr auf eine Seite neigen und umstürzen könnte, das verbinderten auch die armdicken Stahltrössen, die ihn strahlenförmig mit der Erde verbanden, ihn hielten.

Und in dem Netzwerk hoch oben bewegten sich winzige Gestalten, die man kaum noch als Menschen erkennen konnte. Es waren die Arbeiter, die dort die Rippe des Eisenturms vernieteten, verschweißten und neue daraufsetzten, in immer kühnerem Aufbau. Gedämpft schallten die Hammerschläge herab.

Nur Schwindelfreie konnten hinaufsteigen und in jener Höhe arbeiten. Mancher, der es sich zugetraut, war nach dem ersten Versuch, trotz des besseren Lohnes, nicht wieder dazu zu bewegen gewesen. Und nun wollte auch einer nicht mehr, der es wochenlang ausgehalten hatte. Es ging nicht, er fühlte sich unsicher, fürchte abzustürzen.

Doch schon hatte sich ein neuer für ihn gemeldet. „Der — —?“ sagte der Monteur Schlippbache, als der Erfahrene ihm und seinem Arbeitskollegen von dem Ingenieur als Dritter in der obersten Turmkolonie zugewiesen wurde, und machte ein böses Gesicht. „Mit dem — —? Du, Emil, wollen wir denn mit dem — —?“

Emil Walzer paffte aus seiner kurzen Pfeife und brummte Unverständnis.

Der Ingenieur merkte, daß da etwas nicht stimmte. „Herr Steffen wird sich unter Ihrer Anleitung schon mit Ihnen einarbeiten,“ meinte er und sah auf die Uhr. „Das bedeutet: Verkündet keine Zeit, fangt an!“

Da gingen sie an die Arbeit, Schlippbache und Walzer voran, Steffen hinter ihnen.

Sie kannten ihn, hatten mit ihm in einer Fabrik gearbeitet. Er war immer seine eigenen Wege gegangen, so ein Stiller, Heimlicher, aus dem man nicht recht klug werden konnte. Aber daß er anderer Ansicht war als sie, hatten sie doch bald herausgehakt. Und als sie ihn stellten, damit er Farbe bekennen sollte, hatte er geantwortet: „Laßt mich in Ruhe! Was ich denke, darüber bin ich euch keine Rechenschaft schuldig, so wenig wie ihr mir.“

Es hatte Streit gegeben, beinahe wäre eine Schlägerei daraus geworden, aber der Kerl hatte Arme wie ein Ringkämpfer, hob allein Lasten, die kaum zwei schaffen konnten, und man ließ ihn in Ruhe.

Stichelreden schien er nicht zu hören und spielte man ihm einen Schabernack, tat er, als gewahre er es nicht. Und als das Fabrikpersonal mal eine Feier hatte, kam er auch, wie die anderen Brüder, die man nicht leiden konnte.

Und tanzte mit der Marie, und die Marie meinte, daß keiner so gut tanzen könnte, was auch wahr sein mochte. Mit der Marie war er auch Sonntags ausgegangen.

Das warnte Schlippbache heute noch, wo doch nun die Marie längst seine Frau war und sie schon zwei Kinder hatten.

Ruhte ihm der jetzt wieder in die Quere kommen —? Sie kletterten den Turm hinauf, Schlippbache und Walzer auch hier voran, mit dem sicheren Griff und Griff, die man durch Übung und Gewohnheit erlangt, mochte der Neue sehen, wie er nachkam. Zu Anfang blieb er ihnen ja immer dicht auf den Fersen, aber aushalten mußte man, und ob er das konnte? Je weiter nach oben, um so schwieriger wurde es, Seine und Arme konnten schwach und zitterig werden, der Schwindel einen packen. Die ersten Male spürten es alle.

Hier war kein Tanzboden, hier ging man nicht mit 'nem hübschen Mädchen spazieren! „Du, der Steffen, den du dich wohl noch erinnerst, ist heute vom Turm gefallen,“ würde er seiner Frau sagen und sie dabei beobachten. Sie würde wissen, daß das hieß: Er hat sich Hals und Beine gebrochen, war tot. Wer vom Turm fiel, hatte nichts mehr zu bestellen.

Emil Walzer, der auch beim Aufstieg die Pfeife im Munde behielt und qualmte, hätte neulich um ein Haar die Reise gemacht. —

Aber Steffen blieb nicht zurück, fiel nicht, er war so schnell oben wie seine beiden Vordermänner.

Etwa fünf Meter vor der vorläufigen Spitze waren noch einige Bindungen zu verstärken. Kurz und mürrisch gab Schlippbache dem Neuen die nötigen Anweisungen.

„Sie können sich ja anstellen, wenns Ihnen zu sehr wackelt,“ sagte er höhnlich, „oder wenn Ihnen schwindelig wird. Bei uns gehts ohne, nicht wahr, Walzer?“

Da ließ auch Steffen die Sicherung unbenuzt, und wie die anderen setzte er sich rittlings auf eine der Eisenschienen, nahm sein Handwerkzeug aus dem um den Leib geschlachten Beutel und ging ans Werk.

Der frische Wind in der Höhe tat wohl, er hielt die Augen klar, den Kopf kühl. Aber er trieb auch die Wolken am Himmel vor sich her in unablässiger Bewegung, und sah man ein Weilschen darauf, war es, als glitte und löge man mit ihnen fort und sei aller Erdschwere ledig. Nein, man durfte nicht zu viel hinaufsehen, auch nicht hinab, wo die Menschen zu Zwergen zusammengeschrumpft waren, die Autos wie behende Käfer auf den Straßen dahinfuhren. Nur auf die Arbeit mußte man achten.

Und dabei verstrich die Zeit, Stunden verstrichen. Die Mittagspause rückte heran.

Schlippbache war noch höher geklettert, sah ganz oben, hämmerte dort.

Wenn ihm der schwere Hammer aus der Hand rutschte, würde er dem Steffen auf den Kopf fallen. Der Kerl

montierte da unter ihm, als hätte er nie eine andere Beschäftigung in seinem Leben gehabt. Der konnte wohl alles? Und wieder gährte ein dumpfer Haß in ihm auf. Wenn der Hammer — —?

Auf der Straße die Frau mit der hellen Schürze, Kinder neben sich — das war Marie, die ihm das Mittagessen brachte. Er erkannte sie immer schon auf weite Entfernung und machte sich dann zum Abstieg fertig.

Marie — der Steffen —! Die Finger, die den Hammerstiel umschlossen, lockerten sich. In jähem Schreck griff Schlippbache nach dem fallenden Werkzeug. Ein wilder Schrei.

Steffen sah etwas vor seinen Augen vorbeistimmen, blickte auf. Das Blut stockte ihm in den Adern.

An einem der eisernen Querstäbe hing Schlippbache, schwebend über der fürchterlichen Tiefe, vergeblich suchten seine Füße nach einem Stützpunkt.

Walzer konnte ihm nicht helfen, versuchte er es, würde ihn der andere beim Sturz mit sich reißen.

„Festgehalten! Ich komme!“ schrie Steffen. Und der gewandte Turner kletterte in die Höhe. Stürzte Schlippbache jetzt ab, war er mit ihm verloren. Aber er erreichte ihn, ehe diesen die Kräfte verließen, konnte mit seinen Schultern den Fingern des über ihn Hängenden Halt und Stütze geben, schob den Körper des Schwebenden langsam aufwärts, bis Walzer zugreifen und den Kameraden fassen und vollends heraufziehen konnte. — — —

Der langgezogene Pfiff einer Dampfströhre. Mittagspause.

Schweigend stiegen die Turmarbeiter abwärts. Unten, auf festem Boden stehend, lachte Schlippbache froh, aber auch ein wenig verlegen. „Ist mir schon lieber, daß ich so hier ankomme, mit hellein Knochen. Danke auch für die Hilfe!“ wandte er sich an Steffen.

„Keine Ursache!“ „Wir wollen meiner Frau erzählen.“ „Warum denn? Es würde sie nur erschrecken.“ „Ja, aber — —“ „Da liegt Ihr Hammer, der Ihnen heruntergefallen ist!“ sagte Steffen ablenkend.

Schlippbache blickte sich nicht danach, dunkle Rote schoß ihm ins Gesicht, sein Blick wurde schen. Der Hammer, der den anderen hatte treffen sollen, der fast sein eigenes Verhängnis geworden war! In stummer Abbitte streckte er Steffen die Hand hin.

Dem kam ein blitzschnelles Versehen. Ein Zaudern — dann nahm er die gebotene Hand dennoch. Sie waren Kameraden geworden.

## Was heißt Arbeitsschule?

Von Dr. Otto Conrad — Charlottenburg.

Deutsche Kultur und deutsche Schule stehen in enger Verbindung. Deshalb muß heute jeder für Schulfragen Interesse haben. Denn von der Gestaltung der deutschen Schule hängt nicht zum wenigsten die Zukunft unseres Vaterlandes ab. Der bekannte Pädagoge Hugo Gaudig hat einmal das kernige Wort gesprochen: „Bei Gott! Die deutsche Schule fordert unsere volle Energie, fordert unsere Leidenschaft, nicht die Leidenschaft des Kampfes widereinander, sondern die Leidenschaft, die bereit ist, für unsere Jugend und damit für die Zukunft der Nation — alles zu tun!“ Deshalb bemühen sich ja auch die politischen Parteien so eifrig um die Schule. Sie wollen eben Schule und Jugend für sich gewinnen. Denn wer Schule und Jugend hat, der hat die Zukunft. Doch die Schule ist nicht Sache der Parteien, sie ist Sache der Nation. Deshalb müssen die Schulfragen von den politischen vollständig losgelöst werden.

Die deutsche Schule ist nicht eine tote „Einrichtung“, sondern sie ist ein lebendiger Organismus. Das will beachtet sein. Die Schule hat ihr eigenes Leben und ihre eigenen Lebensgesetze ebenso wie etwa die Kirche oder die Wissenschaft oder Kunst. Die deutsche Schule ist ein außerordentlich komplizierter Organismus. Sie umfaßt ja die verschiedensten Formen des Bildungslebens und -strebens von der Grundschule bis zur Hochschule. Doch nicht von der äußeren Organisation der deutschen Schule soll hier die Rede sein, sondern von ihrer Arbeit, also von ihrem inneren Leben. Man hat das Wort „Arbeitsschule“ geprägt und hat geradezu die neue Arbeits- oder Lebensschule der alten Lernschule gegenübergestellt. Was bedeutet nun dieser heute soviel gebrauchte Begriff „Arbeitsschule“?

Die moderne Arbeitsschulbewegung ist mit Recht als die bedeutendste pädagogische Bewegung der letzten Jahrzehnte bezeichnet worden. Von der Volksschule ausgehend, hat sie bereits die Fortbildungs- und die höheren Schulen ergriffen, und sie wird schließlich — daran ist nicht zu zweifeln — auch die Universitätspädagogik einer gründlichen Reform unterziehen. Nun ist der Name Arbeitsschule nicht gerade glücklich gewählt. Er ist außerdem zum Schlagwort geworden, unter dem der eine das, der zweite etwas ganz anderes versteht. Umso nötiger ist es, den Begriff klar und deutlich zu bestimmen.

Die sogenannte Arbeitsschule bezeichnet kein festes System, sondern eine Richtung. Sie will, den Forderungen der Zeit entsprechend, den Schüler zu erhöhter Selbsttätigkeit heranbilden, die produktiven Kräfte entwickeln und Arbeitsfreude in ihr erwecken. Deshalb pflegt sie alle Formen darstellender Tätigkeit: das Zeichnen und das Modellieren ebenso wie das Lesen, Rezitieren, Vortragen u. a. So ist die Arbeitsschule die zielbewusste Selbstentfaltung individueller innerer Kraft. Sie will die große Wahrheit der noch immer nicht ausgeschöpften kantischen Erkenntnis ausmühen, daß alles Erkennen eine Aktivität ist, ein Gestalten, ein Bilden von Innen heraus.

Diese Einsicht, folgerichtig angewandt, ist ein wichtiges Ergebnis der Arbeitsschulbewegung. Wir sehen bei den Kindern meist immer nur die Rezeptivität, als ob sie nur aufnehmen. In Wahrheit handelt es sich um Produktivität, denn der werdende Mensch schafft sich seine Welt selbst.

Arbeitsschule ist deshalb diejenige Unterrichts-gestaltung, bei der der Schüler, soweit es möglich ist, seine Kräfte selbsttätig entwickelt. Der Gedanke der Selbsttätigkeit des Schülers ist das Grundprinzip der Arbeitsschule. Das gilt nicht nur von der intellektuellen Bildung, sondern viellecht noch mehr von der sittlichen Bildung. Fr. W. Foerster sagt einmal: „Wissen kann bis zu einem gewissen Grade eingepaukt werden — sittliche Kultur niemals; denn deren Wesen ist eben freie Selbsttätigkeit. Und nur soweit ein Unterricht diese zu wecken und hervorzuloden vermag, kann Moral „gelehrt“ oder besser: kann moralische Kraft durch Lehre gefördert werden.“

In dieser energischen Betonung des Sittlichen ist ein wichtiges Grundprinzip der Arbeitsschulbewegung enthalten. Sie will nicht Buchschule, sondern Tat- und Lebensschule sein. Deshalb will sie nicht bloß die intellektuellen, sondern auch die sittlichen Eigenschaften der Jungen und Mädchen entwickeln. Energie, Ausdauer, Entschlußkraft, Verantwortlichkeitsgefühl und Selbstkritik. Kerchensteiner hat hier das beinahe klassische Wort geprägt: Die Arbeitsschule ist eine Organisation der Schule, der die Charakterbildung über alles geht.

Der eben genannte Pädagoge ist einer der Hauptvertreter der Arbeitsschulbewegung. Er ist Sozialpädagoge. In seiner Schrift „Begriff der Arbeitsschule“ macht er mit Recht darauf aufmerksam, daß die Arbeitsschule nicht etwas Neues ist. Sie ist so alt wie die Erziehungslehre selbst. Plato vertritt sie ebenso wie Pestalozzi. Die Arbeit ist eine soziale Funktion, und der Mensch ist ein soziales Wesen, das den verschiedensten Gemeinwesen wie Familie, Arbeitsverband, Religionsgemeinschaft, Gesellschaft u. a. angehört. Das höchste sittliche Gemeinwesen ist der Staat, der freilich nicht als der jeweils gegebene aufgefaßt werden kann. Er ist Aufgabe, nicht einfach Gabe; er ist ein Entwicklungsprodukt, das durch die Tätigkeit seiner Mitglieder immer vollkommener ausgestaltet werden muß. Der Zweck des Staates ist ein zweifacher: zunächst ein egoistischer, nämlich die Fürsorge um den äußeren und inneren Schutz der Staatsangehörigen; dann ein altruistischer: die allmähliche Herbeiführung des Reiches der Humanität in der menschlichen Gesellschaft. Damit die heranwachsenden Bürger dieser doppelten Aufgabe genügen können, bedarf es der Erziehung durch die Volks- und Fortbildungsschule. Volkserziehung ist die systematische Führung und Organisation des Volkes zu gemeinsamer Schaffensfreude. Der Zweck der Erziehung überhaupt ist der, brauchbare Staatsbürger heranzubilden. Als solche können nur diejenigen Menschen gelten, die eine vernünftige Funktion in dem großen Organismus Staat erfüllen und eine nützliche Arbeit leisten. Nun hat die ungeheure Mehrzahl aller Menschen im Staate rein manuelle Arbeit zu verrichten; denn jedes menschliche Gemeinwesen bedarf ungleich mehr körperlicher als geistiger Arbeiter. Das Handwerk ist nicht nur die Grundlage aller echten Kunst, sondern auch die Grundlage aller — echten Wissenschaft, so sagt Kerchensteiner treffend. Deshalb muß in der wohlgorganisierten Volksschule der Arbeitsunterricht als ein in sich geschlossenes Unterrichtsfach auftreten. Jede Schule muß praktische Arbeitsplätze, Werkstätten, Gärten, Schulküchen, Nähstuben, Laboratorien haben, um auf ihnen systematisch die Instinkte für manuelle Tätigkeiten zu entwickeln, um den Jüngling zu gewöhnen, immer sorgfältiger, ehrlicher, gewissenhafter die manuellen Arbeitsprozesse durchzuführen. Für den Werkunterricht fordert Kerchensteiner den technisch durchgebildeten Lehrer, der dem wissenschaftlichen zur Seite treten muß. In dieser Arbeitsschule kommt es weniger auf Anhäufung des Wissens als auf die Entwicklung von geistigen und moralischen Tätigkeiten an: „Der Sinn der Arbeitsschule ist, mit einem Minimum von Wissensstoff ein Maximum von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Arbeitsfreude im Dienst staatsbürgerlicher Bestimmung auszubilden.“

Der zweite große Vertreter der Arbeitsschule ist der leider früh vollendete Leipziger Pädagoge Hugo Gaudig. Während Kerchensteiner mehr die Volksschule in seiner Theorie im Auge hat, betrachtet Gaudig gerade die höhere Schule. Deshalb stellt er über die Handarbeit die geistige Arbeit, aber die staatsbürgerliche die Persönlichkeits-erziehung. Dieser Begriff der Persönlichkeit bedeutet das materiale Prinzip der Gaudig'schen Pädagogik. Denn die Persönlichkeit umfaßt ja das Ganze unseres Wesens, unsern Leib und unsere Seele, unser Denken, Fühlen und Wollen; sie faßt unsere Vergangenheit mit unserer Gegenwart zusammen. Sie ist wesentlich Kraftentfaltung, Selbstbetätigung. So mündet der Begriff der Persönlichkeit in den der Selbsttätigkeit aus. Dieser Begriff ist das schöpferische Prinzip der Gaudig'schen Didaktik. Das oberste Gebot des Unterrichts lautet daher: Sozial Selbsttätigkeit von Seiten des Schülers wie nur irgend möglich! Denn die Arbeitsschule ist nach Gaudig diejenige Bildungsorganisation, die diesen Grundsatz methodisch durchführt. Wie das gemacht werden muß, das hat Gaudig praktisch in der von ihm geleiteten II. Höheren Mädchenschule zu Leipzig gezeigt.

Was bei Gaudig so schön hervortritt, das ist die ethno-nationale Auffassung der Schule. Auf die Frage: Was ist die deutsche Schule? antwortet er: das ist die Schule, die die deutschen Menschen der Zukunft bilden soll. Die Schule soll vom Leben der Nation durchstufet werden. Nur so können sich Persönlichkeiten bilden, deutsche Persönlichkeiten, und die brauchen wir nötiger als jemals.

Das Einweichen der Wäsche. „Untes Einweichen ist halbes Waschen!“, sagt mit Recht das Sprichwort. Die seit Jahrzehnten unter dem Namen Henkel's Weich-Soda bekannte und beliebte Henko ist das gegebene Mittel dafür. Die hochwertige Zusammensetzung von Henko sichert zunächst schonendste Behandlung der Wäsche. Henko hat die Eigenschaft, Schmutz und Flecke zu lösen, wodurch das nachfolgende Waschen natürlich erheblich vereinfacht und verkürzt wird. — Im übrigen läßt sich Henko vorzüglich auch für Schenezwecke verwenden; besonders Holz-sachen bekommen ein schönes, schneeweißes und appetitliches Aussehen.

in F  
Mit  
gint  
die e  
  
ferien  
wurde  
zur J  
fabrik  
Teil r  
besth  
gesch  
vom S  
auf d  
gang  
bewer  
Garte  
Schule  
endete  
des I  
nehme  
Mädch  
  
den I  
Kennt  
Besteh  
Nähr  
Nieder  
verban  
in Dre  
verein  
Oberst  
Dresde  
Rechn  
  
Juni  
wieder  
Frage  
äußere  
ermittel  
Angab  
versch  
niffes  
Solche  
stischen  
kirch  
hörigke  
  
zuverl  
Inläde  
den W  
Ihm —  
wird.  
imbabe  
Einwan  
schließb  
u. m. d  
des W  
Treppe  
auch  
denn d  
Brieft  
  
Jwinge  
für Inf  
  
dienst  
häufig  
über w  
kam zu  
Sch  
Schüler  
von 13  
beiden  
nant  
unter  
beit, d  
Braun-  
Anwe  
deten.  
wesende  
stehende  
verfamm  
teiligun  
Punkt  
welches  
frage,  
insfern  
reiter-K  
Dresde  
wurde  
daß ein  
soll. N  
abend i  
am Fest  
14. d.  
schließen  
Sch  
schwache  
für 45  
war, d  
Geo  
auf dem  
binken